

Kunst kommt nicht von Können

Die Schaffhauser Künstlerin Christine Hübscher sammelt Eichelbecher und befestigt sie auf Holzreliefs. Mit Basteln hat das nichts zu tun. Genauso wenig wie Kunst mit Perfektion. Ihre neuen Werke sind demnächst im Vebikus zu sehen.

VON DIANA ZUCCA

Sie sieht sich als Vermittlerin, irgendwie. Das Auge des Betrachters möchte sie auf die wichtigen Details lenken, die oft übersehen werden, aber wesentlich sind. Wie Mohnkapseln. «Mit Mohn assoziiert man meist die schönen roten Blüten, die aus den Feldern leuchten», sagt Christine Hübscher, entnimmt einem ihrer vielen Behältnisse auf dem Ateliertisch eine solche Kapsel, hebt sie hoch, dreht und wendet das filigrane Naturgebilde und weist auf dessen perfekte Architektur hin. «Ohne diese unscheinbaren Kapseln gäbe es die leuchtenden Blüten nicht.» Und ohne die kleinen, gerippten Eichelbecher, die hundertfach auf dem Waldboden herumliegen und die nun ebenfalls auf dem Ateliertisch in verschiedene Behältnisse sortiert sind, keine schattenspendenden und nährenden Bäume.

Eichelbecher und Schweissflecke

Mit solchen Miniatur-Naturgebilden setzt sich die Künstlerin, die ihr Atelier an der Peripherie Schaffhausens hat, wo industrielle Betriebe, Werkstätten, Raps und Mohn gleichsam Wildwuchs betreiben, auseinander. Ein paar Steinwürfe entfernt breitet sich der Wald aus, und dort finden sich Eichelbecher, Blütenkapseln, von Bibern abgenagte Äste, Wurzeln und Steine in Hülle und Fülle. Solche «Abfälle», sprich Dinge, die zu Boden gefallen sind, integriert Christine Hübscher in ihre Kunstwerke. Bemalt beispielsweise das Innere der Eichelbecher mit weisser oder roter Farbe, arrangiert sie, befestigt sie auf Holzreliefs. Und plötzlich werden diese Becher zu einem Wasserlauf. Oder zu einem Vogelschwarm. Erinnern an einen Seestern oder an eine Galaxie. Was der Betrachter genau erkennt, ist ihm selber überlassen und auch nicht wirklich relevant. Wichtig ist, seinen Sinn für das Wesentliche zu wecken. Das unspektakuläre Spektakel der Natur, die uns umgibt und ohne die es uns nicht gäbe.

Sie wisse nicht, ob die Leute ihre «Botschaft» verstehen würden, meint die Künstlerin. «Vielleicht wird man denken, das sei so eine Art Kindergartenbasterei.» Möglich. Um Hütchen auf ein Holzrelief zu montieren, muss man nicht die «Accademia di Belle Arti» in Florenz besucht haben, wie Hübscher es getan hat. Und warum soll, was man selber auch könnte, wie zum Beispiel Walduntersilien auf einer Unterlage



Christine Hübscher lässt in ihren neuen Kunstwerken die Natur zu Wort kommen. Zum Beispiel mit Mohnkapseln. Bild Diana Zucca

zu arrangieren oder ein Hemd mit Schweissflecken zu Schau zu stellen, wie es die Manor-Preisträgerin Alexandra Meyer gemacht hat, Kunst sein?

Jeder Mensch ist ein Künstler

«Natürlich verlangt es dem Betrachter etwas ab, wenn er so etwas serviert bekommt», meint Christine Hübscher. «Aber eigentlich ist es seltsam, dass Menschen das künstlerische Element infrage stellen, wenn sie denken, sie hätten «das» auch gekonnt. Aber sie haben es nicht gemacht! Das ist der springende Punkt!» Jemand müsse doch die Dinge hervorheben, bewusst machen, führt Hübscher aus. Dinge, aus ihrem alltäglichen Kontext gehoben und zur Schau gestellt, würden etwas auslösen, und wenn es vorerst nur Ablehnung

«Das Archaische bedeutet mir viel mehr als ein auf Hochglanz poliertes Produkt.»

sei. «Ein verschwitztes Hemd, das ist ein kultureller Beitrag, da steckt so viel drin, wenn man anfängt zu überlegen, sich zu fragen», glaubt Hübscher. Und weiter: «Kunst kommt nicht von Können.» Vielmehr ginge es um eine innere Haltung, die Überzeugung, etwas mitteilen zu wollen, einen Weg zu verfolgen, auch wenn dieser sich als hart und steinig erweisen sollte. Vom Denken,

dass ein Künstler oder eine Künstlerin jemand zu sein hat, der über perfekte bildnerische Fähigkeiten verfügt, möchte sich Christine Hübscher bewusst entfernen. Perfektion könne ein Hindernis sein, findet sie, die sehr exakt zeichnen kann. «Nur schon all die Kinder, die durch diesen Anspruch denken, sie könnten nicht zeichnen!» Hübscher wünscht sich, dass die Menschen einen direkten Zugang zu ihrem eigenen Ausdruck finden können. Und Vertrauen in ihr Urteilsvermögen.

Ihr eigener Weg hat die 1954 geborene Künstlerin über Auslandsaufenthalte in London, Australien und Jamaika zurück zu ihren Wurzeln geführt. Und auch dazu, sich selber zurückzunehmen, ruhiger, bescheidener zu werden. Das sei vielleicht auch eine Altersfrage, findet sie. «Früher habe ich Formen und Strukturen oftmals selber bestimmt, beispielsweise in den Holzreliefs, die ich mit Einschnitten versah. Jetzt lasse ich eher die Natur sprechen.» Wobei deren Bauplan sie schon immer fasziniert hat. Das Ur-tümliche, Archaische eines abgenagten Astes oder einer Blütenkapsel bedeutet ihr viel mehr als eine veredelte, auf Hochglanz polierte Produkt.

Ergänzt wird ihre Ausstellung mit naturgetreu gemalten Tieren aus der Produktion des jungen Schaffhauser Künstlers Patrick Werner. Auch er richtet sein Augenmerk auf das Unspektakuläre, sind es doch keine Sympathieträger, die er abbildet, sondern eher wenig geschätzte Tiere wie die Kellerassel oder die Wespe.

Vebikus Vom Eintreten und Ausschwärmen

Einen Monat vor Beginn der Sommerferien präsentieren die beiden Künstlerinnen Barbara Müller (ZH) und Christine Hübscher (SH) sowie der junge Schaffhauser Künstler Patrick Werner Werke zum Thema «Enter» (Barbara Müller) und «Ausschwärmen» (Christine Hübscher).

Barbara Müller wurde 1972 in Zürich geboren. Sie studierte am MFA Goldsmith College in London, an der HGK Basel und an der ZHdK Zürich. Sie lebt und arbeitet in Zürich und Berlin. Ihr Antrieb entspringt einer «notorischen Fragerei und Neugierde». Sie untersucht Zustände von Unsicherheit zwischen Wissen und Interpretation, bevor eine Bewertung einsetzt. Transformation ist ein wichtiger Teil ihrer Arbeit.

Christine Hübscher wurde 1954 in Schaffhausen geboren. Sie studierte an der Accademia di Belle Arti in Florenz, an der ZHdK Zürich und in London. Sie ist Mitglied im Verein bildender Künstlerinnen Schaffhausen Vebikus und engagierte sich 2008 im Kuratorenteam. Nach Stationen in London, Australien und Jamaika lebt und arbeitet sie seit 1990 wieder in Schaffhausen. Im Vebikus war sie vor sechs Jahren zu Gast.

HÜBSCHER UND MÜLLER STELLEN AUS

Vernissage: Freitag, 10. Juli, 19 Uhr, Vebikus, Schaffhausen.